

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgirt von Leopold Kordeesch.

VI. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 82.

Freitag am 11. Oktober

1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes kolorirtes Costumebild, illyrische Volkskrachten in Doppelfigur enthaltend, in Grosquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert portofrei ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher am Hauptplatze

### Nachgefühl.

Mag das Blatt vom Baume fallen,  
Mag er seine starren, kahlen  
Aeste laublos in die Lüfte strecken,  
Kann auch nichts in ihm die Hoffnung wecken.  
Die der Herbst darniedererschlug;  
Die Erinnerung kann ihm Trost noch bieten,  
Daß sie einstens freundlich grünt, blüht,  
Daß er einstens Früchte trug.

Mögen die entnerzten, weichen  
Wängelein der Rose bleichen,  
Krankhaft, ohne Hoffnung der Genesung,  
Welken hin, ein Raubgut der Verwesung;  
Die Erinnerung noch bleibt ihr,  
Füllt mit neuem Trost noch die Wewelste,  
Daß sie einst in süßen Düften schwebte,  
Daß sie war des Gartens Bier. —

Mag das Herz in Gram verbluten, —  
Kann auch nichts den Wurm beguten,  
Der an seinen Fasern langsam zerret,  
Noch die Hoffnung wecken, einst genähret;  
Ewig doch Erinnerung blüht,  
Daß einst auch in seinen innern Tiefen  
Süßere Gefühle wohnten, schliefen,  
Daß es einst in Lieb' erglüht.

Marcis Maithal.

### Aufwand, Pracht und Eigenheiten bei Festen der Vorzeit.

Von M. J.

(Fortsetzung.)



Es Graf Eberhard mit dem Barte im Jahre 1474 zu Aurach seine Vermählung hielt, wurden bei 14.000 Menschen gespeist und aus einem Brunnen lief in drei Röhren Wein.

Markgraf (nachher Churfürst) Sigismund von Brandenburg feierte im Jahre 1594 zu Königsberg sein Beilager mit großem Aufwande. Zum Hochzeitsgastmahl wurden in

die Küche geliefert: 6 Auerochsen, 19 Elendhirsche, 6 Elendrehe, 1 Elendkalb, 2 Wären, 10 Hirschen, 24 Stück Rothwild, 7 Hauer, 36 Bächen, 29 Frischlinge, 58 Rehe, 284 Hasen, 5 Schwäne, 83 Auerhühner, 432 Haselhühner, 47 Rebhühner und 413 wilde Enten.

Bei der Vermählung Christian's II., Churfürsten von Sachsen, im Jahre 1602, wurde außer den Hochzeitsgästen sogar an 180 Tischen das gemeine Gesindel ganzer acht Tage lang gespeist. Dem Bräutigam aber schwamm auf der Elbe ein Wallfisch, und in ihren Muschelwägen Neptunus und Glaucus entgegen, ihn zu salutiren.

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Altenburg, ließ im Jahre 1652 zu seiner Vermählung 33 Fuder des besten Frankenweines, 300 Eimer anderen Wein und 2000 Scheffel Hafer nach Dresden schaffen.

Wer darf sich aber wohl wundern, daß damals bei fürstlichen Beilagern so viel Aufwand gemacht wurde, da selbst Privatpersonen bei solchen Gelegenheiten Verschwencker waren. So z. B. liest man, daß bei der Hochzeit des Rectors Johann Justinus Pertuchi 138 wohlbesetzte Tische mit Gästen gezählt wurden.

Ulbrecht, Erzbischof zu Bremen, aus dem herzoglichen Hause Braunschweig (gest. 1396), gab einst zu Hamburg 500 Personen ein prächtiges Gastmal. Den Prälaten und Edlen ließ er jedes Mal drei Gerichte vorsezen, und das zwanzig Mal hinter einander.

„Da sah man güldene Häuser, güldene Thürme und güldene Berge aufsetzen, da flogen lebendige Vögel darin zum Schauen. Auch wurden lebendige Fische aufgetragen. Alle Gefäße waren golden und silbern, darin standen Pfauen, Schwäne und Hühner in ihrer Gestalt, mit ihren Federn, die doch gekocht waren, daß man davon essen konnte. Etliche Speisen waren also zugerichtet und gebacken, daß man ganze gewappnete Männer in goldenen und silbernen Gefäßen auftrug, davon zu essen.“

Als Richard, Graf von Cornwallis, Bruder Heinrich's II., Königs von England, sich im Jahre 1243 mit

der Tochter des Grafen von Provence vermählte, wurden außer andern kostbaren Zurüstungen und Feierlichkeiten mehr als 8000 Schüsseln oder Couverts zubereitet.

Auf einem Reichstage zu Frankfurt waren im Jahre 1397 zweiunddreißig Herzoge und Fürsten, über 150 Grafen und Herrn, 1300 Ritter und 3708 Edelleute, außer 450 andern vornehmen Leuten, gegenwärtig. Unter den Fürsten hielt Leopold, Herzog von Oesterreich, beständig offene Tafel.

„Der lag da mit großer Herrlichkeit, also, daß er thäte rufen, wer da wollte essen, trinken und für seine Pferde Futter haben, um Gott und um Ehre, der sollte kommen zu seinem Hofe. Und er gab alle Tage bei 4000 Pferden Futter.“

Ein großes Fest gab Woldemar, Markgraf von Brandenburg zu Kostock, als er im Jahre 1310 sein Weislager feierte. Dabei schlug der Bräutigam, nachdem er vom Erich, Könige von Dänemark, den Ritterschlag erhalten hatte, 1700 zu Rittern.

Im Jahre 1458 kamen von Ulm und Nürnberg 187 Patrizier nach Augsburg und turnirten mit den Augsburger Patriziern. Diese tractirten ihre Gäste so stattlich und hoch, wie möglich, und dennoch kostete die Beche jedem Manne nur 84 Pfennige.

Den größten Beifall bei Festen der Vorzeit, besonders des Auslandes, fanden die sogenannten Mysterien, eine sonderbare Vermischung des Heiligen und Profanen, von denen man sich kaum durch die ausführliche Beschreibung einen recht deutlichen Begriff machen kann.

Als König Philipp IV. von Frankreich auf seine Einladung vom Könige von England im Jahre 1313 besucht wurde, gab er seinem Gaste zu Ehren zu Paris glänzende Feste. Die Hofleute wechselten täglich drei Mal die Kleider, alle Straßen der Stadt waren tapeziert, und wurden des Abends herrlich erleuchtet. Es waren Schaubühnen errichtet, auf welchen schöne Feereyen vorgestellt wurden. Es kamen Prozeffionen von Menschen und Thieren, aus den Fontainen sprang Wein, Alt und Jung war fröhlich und lustig.

Als Carl VII., König von Frankreich, im Jahre 1437 seinen Einzug zu Paris hielt, kamen ihm, auf verschiedenen Thieren reitend, die sieben Tugenden und die sieben Todsünden, sehr schön gekleidet, entgegen; ein Engel flog herab, wie vom Himmel, und aus einer Fontaine mit vier Röhren flossen Milch, Wasser, rother und weißer Wein. Auf einem schönen Theater wurden die Verkündigung der heil. Jungfrau Maria, die Geburt des Heilands, seine Auferstehung und das jüngste Gericht dargestellt, wo der Erzengel Michael die Seelen auf einer Schägswage wog.

Große Feierlichkeiten fanden ebenfalls 1461 Statt bei dem Einzuge des Königs Ludwig XI. zu Paris, und 1468 bei der Ankunft Carl des Kühnen, Herzogs von Burgund, nach Lille.

(Fortsetzung folgt.)

## Der nächtliche Angriff.

Ein Bild aus dem Leben in Irland.

(Fortsetzung.)

Der Blödsinnige stand bei der ihm bekannten Stimme langsam auf und entfernte sich unter fortwährendem Wehklagen.

„Jetzt müssen wir handeln,“ sagte ich. „Wie es scheint, wollen die Angreifenden durch dieses Fenster herein. Geben Sie mir einen Stuhl, ich will die Flinten herunter nehmen, die über dem Kamine hängen und durch das Fensterchen hier mich zu gleicher Zeit von der Stellung und der Zahl unserer Feinde überzeugen.“

Ich dehnte mich, so sehr ich konnte und bemerkte durch das Fensterchen hindurch etwa ein Duzend wohl bewaffnete Räuber, die am Ufer ungefähr 10 Schritte von dem großen Küchenfenster standen, das durch einen ihrer Schüsse schon Löcher erhalten hatte. Sie schienen von einem der entgegengesetzten Ufer des See's angekommen zu sein, denn es lag ein Boot da.

Einer dieser Räuber sah mich und legte auf mich an, aber ehe der Schuß fiel, sprang ich herab und mit einer Flinte in der Hand an das Fenster.

„Was wollen Sie machen?“ rief Mac Morden, der plötzlich eingetreten war. Bei diesen Worten nahm er mich beim Arme und zog mich zurück. „Sehen Sie nicht“ fuhr er fort, „daß wenn Sie sich vor dieses Fenster stellen, Sie die Zielscheibe aller Schüsse sein werden, ohne einem einzigen antworten zu können? Segen Sie Ihr Leben nicht durch zu großen Eifer auf's Spiel!“

— „Emilie,“ sagte er zu seiner Tochter, die ihm gefolgt war, „Emilie, geh' mit deiner Cousine in mein Zimmer; dort sitzt ihr in Sicherheit und könnt die Bewegungen der Räuber beobachten; wenn sie versuchen, uns zu umgehen, so kommt ihr schnell her und benachrichtigt uns. Geh', mein Kind und schicke den Toby her.“

Einen Augenblick nachher kam Toby.

„Toby,“ sagte Mac Morden zu dem Blödsinnigen, „setze dich auf diese Bank und gib uns das Pulver und die Kugeln, welche wir brauchen. Und nun,“ fuhr er fort zu uns gewandt, „Feuer von Allen; die Laugenichte sollen es bereuen, uns angegriffen zu haben. Stellen Sie sich schief an das Fenster, so daß Sie schießen können, ohne bemerkt zu werden.“

Wir, Henry und ich, stellten uns nach dem Rathe unseres Commandanten auf; eine Secunde darauf gaben wir zu gleicher Zeit Feuer. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten; eine Kugel pfiff mir an den Ohren hin, ging über den Kopf Mac Morden's weg und zerschlug einen großen Topf auf einem Brette an der Seite in tausend Stücke.

„Gut!“ sprach der alte Herr, ohne im mindesten eine Bewegung zu verrathen; „die Schurken sind nicht so ungeschickt, als ich glaubte. Toby, rasch hole Pulver und die Jagdflinte des Obersten; mit seiner Erlaubniß werde ich mich derselben bedienen, um auch einige Schüsse zu thun.“

„Seht,“ fuhr er fort, indem er sich vorsichtig dem Fenster näherte, „seht da den Banditen, der ein weißes Tuch um den Kopf gewickelt hat; er hat eben auf mich angelegt; ich verspreche dem mein bestes Pferd, der ihn zu Boden streckt.“

Wir luden unsere Flinten wieder und schossen von Neuem. Henry traf nicht, aber meine Kugel ging gerade auf ihr Ziel. Die Belagernden erhoben ein Wuthgeschrei, indem sie den leblosen Körper ihres Kameraden in ihre Arme nahmen.

„Brav, Oberst!“ rief Mac Morden laut, indem er Toby die Flinte aus der Hand nahm. „Das Pferd ist das Ihrige.“

Seine Worte wurden von einem Pelotonfeuer unterbrochen, welches eine Mandel Kugeln in die Küche warf. Instinctmäßig hatten wir uns alle platt auf den Boden gelegt und wir kamen deshalb völlig mit heiler Haut davon.

Als wir uns wieder aufgerichtet hatten, trat Henry an das Fenster und sprach: „Wir sind verloren; sie sind unten an der Mauer und bemühen sich, dieselbe zu ersteigen.“

„Desto besser,“ entgegnete sein Oheim, „so haben wir sie mehr in der Nähe. Die Schurken wollen mein Haus mit Sturm nehmen, nachdem sie es wie eine Citadelle bombardirt haben. Ich werde sie Lebensart und zu gleicher Zeit sterben lehren, denn, auf Ehre! ich haue dem Ersten die Hand ab, der an dieses Fenster greift.“

Bei diesen Worten hatte Mac Morden ein Beil ergriffen und wartete ruhig den Augenblick ab, seine Drohung in Ausführung zu bringen, als plötzlich, um unsere Lage noch mehr zu verwickeln und zu verschlimmern, Miß Emilie außer Athem hereinkam und rief:

„Water, Water, sie kommen!“

„Wer? wer?“

„Die Räuber, die Banditen —“

„Wie? von der andern Seite?“

„Ja, Water. Drei sind über die Pallisaden des Hofes geflogen und stehen im Begriff, durch das Fenster Deiner Stube in das Haus zu dringen. Ihr Anblick hat mich so erschüttert, daß ich kaum sprechen kann.“

„Die Galgenvögel scheinen eine Diversion machen zu wollen, Oberst,“ sagte Mac Morden. „Sie handeln ganz nach der Regel. Was meinen Sie?“

„Ihr Angriffssystem ist untadelhaft,“ antwortete ich, „aber wir haben die Parthie noch nicht verloren. Ihr Neffe und ich, wir wollen sie so bald als möglich zurücktreiben. Bleiben Sie unterdeß hier, schießen Sie so oft, als es Ihnen möglich ist und commandiren Sie immer laut „Feuer!“ damit sie glauben, Sie haben ein halbes Duzend Hülfstruppen.“

„Seht!“ entgegnete der alte Edelmann, „ich werde in Eurer Abwesenheit den Posten ehrenvoll vertheidigen.“

Als wir in das von Emilien bezeichnete Zimmer kamen, hörten wir bereits die Schläge an den Salousien; wir schlichen leise hinzu und schossen ganz nahe am Fenster

zugleich. Wir hörten darauf etwas Schweres fallen und sahen, als wir das Fenster öffneten, zwei der Banditen leblos am Boden liegen, während der Dritte zu seinen Kameraden zurückeilte.

Wir gingen sogleich wieder in die Küche, wo Mac Morden seine Flinte zum fünften Male lud. Die Belagerer sprachen laut unter einander und wir konnten bemerken, daß unsere muthige Vertheidigung sie im höchsten Grade aufgebracht habe.

„Morden, alter Geizhals!“ schrie der Kapitän der Bände, „in fünf Minuten werden wir Dein Herz braten.“

„Nie,“ antwortete der Edelmann kaltblütig, „denn ich werde dich noch hängen sehen.“

„Ergib Dich,“ fuhr der Räuber fort, „oder wir schonen weder Dich noch die Deinigen.“

„Ich habe noch Niemanden um Gnade gebeten,“ antwortete Mac Morden, „und vor einem Elenden wie Du werde ich mich nicht zum ersten Male demüthigen.“

„Nun, so verbrennen wir Dich lebendig, Morden; Du hast eine Tochter —“ Und der Bandit sprach eine schreckliche Drohung aus.

(Beschluß folgt.)

### Einladung zur Pränumeration.

Nur die mündliche und schriftliche Zusprache von einigen gelehrten Herren und literarischen Freunden brachte mich zu dem Entschlusse, auch mit den größeren Geistesfrüchten meiner Muße auf diese Weise vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es thut nämlich, um die bedeutenden Druckkosten zu decken, vor Allem in einer Provinzialhauptstadt Noth, sich einiger Gunst des Publikums schon vorläufig zu versichern, was nur im Wege der Pränumeration geschehen kann.

Ich wage demnach, von heute durch zwei Monate in den Buchhandlungen des Herrn Erlen v. Kleinmayr und des Herrn Georg Lercher die Pränumeration auf folgende drei Werke zu eröffnen:

I. Neueste Geschichte von Krain. (Behandelt die denkwürdigen Schicksale unseres Vaterlandes seit dem ersten Einfalle der Franzosen, wie sie bisher nirgends, als nur in kleinen Bruchstücken und auch von mir nur in kurzen Auszügen für unsere vaterländische Zeitschrift »Carniolica« berührt worden sind.)

II. Der Erzieher seiner selbst. (Ein nach der berühmten Selbsterziehungsmethode Franklin's versuchter Plan, wie wir unsere Zeit angenehm und nützlich ausfüllen und die glücklichen Erzieher unser selbst werden können. Gewidmet allen Lehrern und Wohlthätern meines Lebens aus Dankbarkeit, und allen Jugendfreunden, um Jugendfreunde zu sammeln, aus Theilnahme.)

III. Oesterreichischer Soldatenspiegel. (Enthält vorzugsweise die edlen, schönen Tugenden, die berühmten und tapferen Thaten österreichischer Krieger, besprochen und zur Vergnügung oder Nachahmung dargestellt.)

Der Gesamtpreis, erst nach dem Erscheinen und Empfang zu bezahlen, wird schwerlich zwei Gulden C.M. übersteigen, wornach auch der Preis eines einzelnen Werkes bemessen werden kann, indem es jedem Gönner frei steht, auf alle drei oder irgend ein einzelnes dieser Werke zu pränumeriren. Je nachdem sich nun der Erfolg dieser zweimonatlichen Pränumeration günstig dargestellt haben wird, soll dann auch sogleich die Auflage beginnen, und mich vielleicht auch bestimmen, zwei kleinere Schriften, als: »Meine Verseleien und Dichtungen, von mir selbst beurtheilt zur Befehrung von Dichtertingen« — und »Saul — Paul,« eine Erzählung aus dem Leben — der Presse zu übergeben.

Laibach, den 5. Oktober 1844.

F. K. Legat.

### Feuilleton des Mannigfaltigen.

(Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin) sind am 28. vorigen Monats von der nach den illyrischen Pro-

vingen unternommenen Rundreise im besten Wohlsein über Linz wieder in Wien eingetroffen. Ungefähr um 5 Uhr Nachmittags traf das prächtige Dampfboot »Maria Anna« mit den allerhöchsten Reisenden in Rusdorf ein. Die zu vielen Tausenden versammelte Menschenmenge am Landungsplatze ließ über die glückliche Ankunft des allgeliebten Herrscherpaares ihrer Freude freien Lügeln und brach in ein mehrmaliges »Bivat!« aus. Ihre Majestäten geruhten, sich sodann in das kaiserliche Lustschloß nach Schönbrunn zu begeben.

**(Ein Leihhaus auf Ehrenwort.)** Die originellste Idee, welche in England je ausgeht worden, ist gewiß die Gründung eines Leihhauses auf — Ehrenwort. Wer Geld braucht, bringt ein Zeugniß, daß er noch eine Ehre habe. Der englische Pfandhausmann wird bald ganze Zimmer voll von Zeugnissen haben von lauter Leuten mit Ehre, aber ohne Geld.

**(Die „Wiener Theaterzeitung“ illustriert!)** Vom ersten Jänner des kommenden Jahres an wird diese weitverbreitete Zeitschrift mit Illustrationen erscheinen. Es werden darin an bestimmten Tagen besonders schön gezeichnete Abbildungen der neuesten Zeitbilder in den Text mit abgedruckt erscheinen, die noch nirgends gesehen wurden und die herrschenden Tages-Interessen am meisten berühren. Trotzdem, daß alle bisherigen illuminirten Bilderbeigaben ohne Schmälerung damit verbunden bleiben, wird der Preis dieser Zeitschrift doch nicht erhöht, was gewiß Berücksichtigung, Theilnahme und Würdigung verdient.

**(Meherbeer)** läßt seinen bedeutenden Gehalt in Berlin zu einer Summe anwachsen, um ihn einst zu einem wohlthätigen Zwecke zu bestimmen. Der große Maestro bezahlt sogar sein Billet, wenn er das königliche Theater besucht.

**(Der Buchdrucker Anton Mausberger),** von dem der jüngste Correspondenzbericht aus Wien in unserem Blatte erwähnte, und der seit 12 Tagen vermißt wurde, ist bei Fischament in der Donau aufgefunden worden.

**(Fingerzeig für Brustfranke.)** Die Wiener Aerzte verordnen jetzt Brustfranken den Aufenthalt vom Herbst bis zum Frühjahr in — Venedig. Die Seeluft soll wunderbar wohlthätig auf Kranke dieser Art einwirken. Nun, glaubwürdig ist die Sache schon, und Venedig selbst zum Troste unserer hierortigen Leser nicht so weit entfernt! —

## Wien-Triester Eisenbahn.

Bruck a. d. Mur am 1. Okt. 1844.

Sonntag am 29. September, Nachmittags um 4 Uhr, fuhr das Locomotiv, welches am 16. September hier angekommen war, mit Blumen-Guirlanden festlich bekränzt, nach Mürzzuschlag. Gestern Vormittags kam dasselbe mit einem Wagen hieher zurück, in welchem sich die Herren Hofrätbe Silberius Edler v. Krämer und Hermengild Francesconi nebst einer Gesellschaft, darunter auch einige Damen, befanden. Nachmittags fuhr die Gesellschaft mit dem nämlichen Zug bis zur Badelwand und wurde, weil hier die Arbeiten noch nicht beendet sind, an der andern Seite der Badelwand von dem aus Graz entgegen gekommenen Locomotiv erwartet, auf welchem die Herren Hofrätbe nach Graz fuhren; das hiesige Locomotiv mit dem Wagon kehrte hierher zurück.

Heute Morgen fuhr der Train wieder an die Badelwand, wornach die Herren Hofrätbe zurück kehrten, Nachmittags um 2 Uhr wieder in Begleitung einer Gesellschaft nach Mürzzuschlag zurückzuführen, und somit mit Benützung der Gloggnitzer Eisenbahn nach Wien reisten.

Der nun hier befindliche erste nach Steiermark gelangte Wagen zweiter Classe ist sehr schön. Er enthält Plätze auf 48 Personen, das Innere ist elegant, die Sitze polstert, gepolstert und mit schwarzem Casanleder überzogen, der Kasten von außen grün lackirt. Die Arbeiten an der Badelwand sollen bis 7. l. M. beendet sein und die Eröffnung der Bahn bis Graz dürfte am 19. oder 20. l. M. Statt finden.

Michael Heinko.

## Vaterländische Schaubühne.

Dem Versprechen im letzten Blatte zu Folge mögen hier die Frauen unseres diesjährigen Schauspiels eine ganz kurze, flüchtige Revue passiren: Wir erwähnen daher bloß, daß Ull. Hoppe (erste Liebhaberin) durch ihr fleißiges und treffliches Spiel, welches überdies ihr angenehmes Aeußere und ihr klares, liebliches Organ vortheilhaft unterstützen, bisher des meisten Beifalls sich zu erfreuen hatte; daß Madame Haller als Anstands-dame und Mutter ihren Platz würdig ausfüllte, Ull. Holmau in den bis jetzt gegebenen, meist neuen Rollen Fleiß und Talent bekrundete und Mad. Ziegler besonders komische

Alte mit Erfolg und Beifall zur Darstellung brachte. Mad. Schmitt, für das Fach der Localsängerin engagirt, besitzt zwar eine liebliche Stimme und viele Solubilität derselben, dennoch macht sie uns die Ull. Henschel nicht vergessen. Unseres Erachtens sollte eine Localsängerin, wenn sie auch meist in der Sphäre der unteren Volksklassen sich bewegen muß, durch Sprache und Gesten immer eine gewisse weibliche Anmuth und Zartheit durchschimmern lassen und so die abstoßende, oft beleidigende, triviale Reckheit, die ihr Fach leider oft förmlich vorschreibt, in anmuthige, launige Schalkhaftigkeit verwandeln. Ull. Fidler hat in der gegebenen Pantomime: »Arlequin's Entstehung aus dem Eis« als eine recht angenehme und gewandte jugendliche Tänzerin sich bekrundet. — Alles bereits Gesagte möge bloß als eine kurze Andeutung der gesammten Leistungen gelten, die im Grunde fast immer gelungen zu nennen waren, ein Paar Debüts zu geschweigen, wo ein Darsteller ein drollig treues Echo des Kastenmannes abgab.

Den Vorstellungen: »Schloß Greifensteine«, »Die Räuber auf dem« — (ob die verehrten Leser den Schauerort wohl errathen werden?) und »Preciosa«, die am 5., 6. und 7. dieses Monats über die Bühne gingen, wohnte Referent nicht bei. Diese »Räuber auf dem« — c. kann man indeß trotz ihres ehrwürdigen Alters und ihres förmlichen Depots aller Theatercoups, als ein passenderes »Sonntagsstück« ansehen, als die meisten kraft-, fast- und witzlosen Wiener Fabrikpossen.

Dienstag am 8. Oktober, zum ersten Male: »Mutter und Sohn«, Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Den Stücken dieser schreibseligen Frau ist nun einmal Theater-Effekt nicht abzuspochen und wäre er auch, wie hier, auf Kosten aller Wahrscheinlichkeit darin aufgehäuft. Das in Rede stehende Schauspiel kann man indeß zu ihren besseren rechnen. Sie hat den bekannten Bremer'schen Roman: »Die Nachbarn« benützt, wie sie denn meist Romane und Novellen ausbeutet und dramatisirt. Man muß gestehen, daß einige Scenen vortrefflich und mit großer Wirksamkeit geschrieben sind. Die ungebundene Sprache selbst ist markig und weit über die mitunter schrecklichen Verse im »Schloß Greifensteine« zu stellen. Die Handlung erregt steigendes Interesse, leidet aber an Unnatürlichkeit. Der zweite Akt ist unstreitig des Stückes Glanzpunkt, während der vierte durch seine Breite langweilt und dem Ganzen Eintrag thut. In 4 Akte zusammengezogen, wäre das Stück unbezweifelnd noch wirksamer, allein wer wird das einer schreib- und redseligen Dame beweisen können? In Summa gefiel das neue und vorgeführte Stück ausnehmend und da der Raum dieses Blattes uns eine anatomische Zergliederung der Handlung diesmal nicht gestattet, so übergehen wir gleich zur Darstellung derselben. Madame Haller, als Generalin von Mansfelt, gab die schwierige Titelpartie mit Würde und entschiedener Wirksamkeit. Sie stellte diese hystige, überspannte und zu strenge Frau, die der Rechtlichkeit und Ehre alles, ihren einzigen, geliebten Sohn opfert, und die mit innerer Reue und den strengsten Begriffen von Ehre kämpfende Mutter wahr und ergreifend dar, und fand dafür reichen, wohlverdienten Beifall. Sie wurde öfter in der Scene und zwar wiederholt gerufen. Herr Engelbrecht, als ihr Sohn Bruno, bekrundete, wie immer, das richtige Auffassen seiner Aufgabe und war besonders am Schluß des zweiten Actes ausgezeichnet. Die Stiefföhne der Generalin, Andreas und Stephan von Mansfelt (die Herren Ziegler und Rosen Schön) sind unbedeutende Parthien, besonders die erstere. Herr Rosen Schön gab den phlegmatischen Doktor wirksam und drastisch. Ull. Hoppe (Franziska) entfaltete an diesem Abende einen so reichen Schatz von Gemüthlichkeit, Ungezwungenheit und herzlichem Naivetät, daß dieses ihr Debut vielleicht bisher ihr gelungenstes genannt werden darf. Reicher Beifall belohnte sie. Ull. Holmau gab das liebende Mädchen Selma mit vieler Sinnigkeit und Wärme. — Der Buchhalter Strommer fand in Hrn. Schmitt einen wackeren Darsteller. Eine neue Erscheinung war Mad. Müller in der kleinen Rolle als Geheimrätthin von Werdenfels. Ihr Erterieur ist recht empfehlend. Wir hoffen sie bald mehr beschäftigt zu sehen. Die übrigen weniger bedeutenden Parthien waren durch die Herren Schemenauer, Sommer, Rauch, Koteky, Frankenstein und durch die Mesd. Ziegler, Sommer, Beer und Ull. Denker entsprechend besetzt. Die Darstellung war eine der gelungensten, der Beifall ungetheilt, das Haus gut besucht.

Leopold Kordeisch.

## Nachricht.

Sonntag am 13. kommt die überall mit Beifall aufgenommene Posse: »Der Perriffene« von Johann Nestroy zur Aufführung.

## Auflösung des Logogryph's in Nr. 81.

Adel — Leda.